

**Liebe Leserinnen
Liebe Leser**



GESELLSCHAFTSVERTRAG. Der Begriff meint hierzulande die gegenseitige Rücksichtnahme der sozialen Schichten zum Wohl aller. Klassisches Beispiel: Das Volk lehnte an der Urne sechs Wochen Ferien ab, um der Wirtschaft und damit sich selber nicht zu schaden. Das Ja zur 13. AHV-Rente wird nun von liberalen Kreisen als Bruch mit dem Gesellschaftsvertrag beklagt. Die Rentnerinnen und Rentner bereicherten sich eigennützig auf Kosten von Staat und Wirtschaft, wird geschimpft. Dieses Wochenende wiederum berichteten Medien, dass die Löhne der Topmanager gut zehn Jahre nach der «Abzocker-Initiative» wieder kräftig zulegen. Wenn schon, werde so der Gesellschaftsvertrag verletzt, sagen nicht nur Linke. Wie auch immer: Der Verteilungskampf wird uns auch in Zukunft beschäftigen. Unbestritten ist, dass der Erfolg der Schweiz weder auf Raffgier noch auf Sozialneid beruht, sondern auf direkter Demokratie und fairen Kompromissen. Dies kann nur in einem

Land funktionieren, wo die Bildung hoch und die Chancen gleich sind. Vor diesem Hintergrund begeistern mich die «Pestalozzi-Schulcamps» in Trogen AR. Hier tauchen Kinder unterschiedlicher gesellschaftlicher Herkunft in die Welt der Kunst, Wissenschaft und Philosophie ein.



Kamilla Schatz weckt in den «Pestalozzi-Schulcamps» die Neugierde der Kinder.

Gründerin der Camps ist die schweizerisch-österreichische Kulturintendantin Kamilla Schatz. Sie ist privilegiert aufgewachsen und will einen Beitrag

zur Chancengleichheit leisten. Sie möchte in den Kindern die Freude am Lernen wecken und ihnen spielerisch Wissen vermitteln, das im Alltag vielen vorenthalten bleibt. «Davon profitiert die ganze Gesellschaft», sagt sie. Kamilla Schatz setzt den Gesellschaftsvertrag konkret im Alltag um. Lesen Sie ab **SEITE 10**.

Herzlich, Ihr Daniel Dunkel,
Chefredaktor

Im Basler Musik- und Kulturzentrum Don Bosco führen die Kids vor ihren Familien auf, was sie in Trogen mit den Wiener Tanzprofis einstudiert haben: Eine Choreografie zu den Klassik-Klängen des Cellovirtuosen Timothy Hopkins.

HIER LERNEN KINDER DIE FREUDE AM LERNEN

Von Ausdruckstanz bis Robotik: In den «Pestalozzi-Schulcamps» in Trogen AR entdecken Kids den Spass an Fächern, die den weniger privilegierten unter ihnen sonst auf immer verschlossen blieben. Ein Förderprojekt getreu der Maxime des grossen Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi: «Beispiele machen Lust, Befehle nicht.»

— Text Esther Banz Fotos Daniel Ammann



Mit seinem Cello eine Rasselbande von 10- und 11-Jährigen zum Tanzen zu inspirieren, ist auch für Timothy Hopkins eine spezielle Erfahrung. Unten: Was Berufstänzer Kamil Mrozowski vormacht, ist nicht auf Anhieb leicht nachzuahmen.



Den Kindern zeigen, dass Denken wichtig ist: Organisatorin Kamilla Schatz (l.) mit Gastdozentin Barbara Bleisch.



«Drehen! Und jetzt den Flieger!» In der Turnhalle des Kinderdorfs wird unter Anleitung von Tanzperformer Michael Gross kräftig geübt. Schon bald zeigt sich: Die Kids bewegen sich von Tag zu Tag gekonnter und gelenkiger.

Durch das offene Fenster einer Turnhalle dringen Celloklänge, warm und lebendig. Der junge Mann, der den Bogen sanft über die Saiten des Instruments gleiten lässt, wirkt konzentriert und in sein Spiel versunken. Hin und wieder hebt er den Kopf und schaut zu den beinahe vierzig Kindern, die sich wiegend zu seiner Musik bewegen: 10- und 11-jährige Schülerinnen und Schüler aus zwei Klassen, die eine aus Basel-Stadt, die andere aus Reinach BL.

Stars aus Kultur und Forschung

Cellist Timothy Hopkins, 28, ist nicht der einzige Erwachsene in der Halle – da sind auch zwei professionelle Tänzer aus Wien. Sie sind Lehrkräfte in einem Klassenlager der etwas anderen Art. Organisiert hat es die ehemalige Profi-Violonistin Kamilla Schatz, 55. Seit fünf Jahren führt sie zusammen mit ihrem Leitungsteam die jeweils eine Woche dauernden «Pestalozzi-Schulcamps» im appenzellischen Trogen durch. Wichtig ist der Gründerin, dass auch Kinder aus benachteiligten Familien teilnehmen. Sie sollen in die Welt der

Kunst und Wissenschaft eintauchen können, auch ein Abstecher in die Philosophie gehört zum Programm. Für all diese Disziplinen bucht Kamilla Schatz Fachleute, die es verstehen, mit Kindern umzugehen. Als Gastdozentinnen und Gastdozenten reisen auch renommierte Persönlichkeiten wie Philosophin und TV-Moderatorin Barbara Bleisch oder demnächst Klimaforscher Thomas Stocker von der Uni Bern an. Das Staraufgebot ist Kamilla Schatz' Beziehungsnetz in Kultur- und Wissenschaftskreisen zu verdanken.

Kamilla Schatz ist privilegiert aufgewachsen, ihr Vater war ein angesehener Biochemie-Professor. Mit vier Jahren fing sie an, Geige zu spielen, später besuchte sie eine Elite-Musikhochschule in den USA. Von Dünkel aber keine Spur: Die Mutter eines Teenagers verkörpert Leidenschaft, Neugier, Entdeckungs- und Ver-

mittlungsfreude in einem. Darum sollen auch ihre Schulcamps eigentliche Inspirationslager sein. Gelingt das in jedem Fall – oder schwenken da zwei Jungs nicht gerade eher unmotiviert ihre Arme zur klassischen Musik?

«Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gehen.»

Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827)

Kamilla Schatz sitzt auf einem Stuhl in der Turnhalle und beobachtet das Geschehen. Die beiden professionellen Tänzer, die sie für diese Woche gewinnen konnte, heissen Kamil Mrozowski und Michael Gross, sind beide 32-jährig und kommen aus Wien. In T-Shirt und Trainerhose geben sie Anweisungen: «Mit den Armen ziehen, der Fuss →





Da ist volle Konzentration gefragt: Zwei Mädchen, ganz vertieft in die spannende Welt der Robotik.

Kopf durchlüften, Pause machen! Auf dem Gelände des Kinderdorfs gibts viel zu entdecken und auszuprobieren.



Gerechtigkeit ist ein Grundthema der Philosophie: Von Barbara Bleisch erfährt das junge Publikum, wieso Justitia stets mit Augenbinde dargestellt wird.

«Die Zunge ist ein kleines Ding, aber sie richtet grosse Dinge an.»

Johann Heinrich Pestalozzi

bleibt vorne! Drehen! Und jetzt den Flieger!» Die Kinder dehnen sich alle mehr oder weniger synchron, die Arme gestreckt Richtung fernen Himmel, um im nächsten Moment angeleitet in eine neue Position zu gehen: «Wir drehen uns, auf dem rechten Bein, jetzt eine Kugel bauen mit den Armen – und nacheinander vier Bälle gleiten lassen ... eins, zwei, drei ...!» Die beiden Tänzer bewegen ihre Arme wellenartig, und es scheint tatsächlich, als rollten imaginäre Bälle über Ober- und Unterarme vor und wieder zurück.

Die Kinder machen es ihnen nach. Keines hat sich je zuvor in dieser Art und zu klassischer Musik bewegt. Und nicht

allen war von Anfang an wohl, Osman etwa stellte sich quer – bis ihm am dritten Tag der Knopf aufging. Jetzt sagt er: «Ich finde das Tanzen inspirierend. Es ist mal etwas anderes, und es ist Bewegung. In der Schule sitzen wir meistens rum. Ich bewege mich gerne.» Das ist an diesem Morgen unübersehbar: Kaum hat er seine inneren Widerstände abgelegt, bewegt er sich geschmeidig und im Takt, und er hat die einstudierten Schritte präsent.

Osman hört sonst ganz andere Musik, nämlich Hip-Hop. Die klassische Musik ist für ihn neu, aber unangenehm oder gar peinlich findet er sie nicht, genauso wenig wie die Tanzbewegungen. Wird das noch

so sein, wenn er Ende der Woche vor seinen Eltern und anderem Publikum imaginäre Bälle über seine Arme rollen lässt?

Wissen, wer Diogenes war

Zwei intensive Tage stehen noch bevor, bis es so weit ist. Zuerst geht es weiter mit der Philosophin Barbara Bleisch, 51, die als Moderatorin der TV-Sendung «Sternstunde Philosophie» bekannt ist. Obwohl sie vorgängig kaum Zeit haben, den Kopf durchzulüften, kennen die Kinder nach dem zweistündigen Workshop die vier Formen der Gerechtigkeit, sie wissen, wer Diogenes war und was er zu Alexander dem Grossen sagte – und sie verstehen, weshalb Justitia eine Augenbinde trägt.

Auf die Frage, weshalb sie extra für zwei Schulklassen nach Trogen fährt, sagt

Barbara Bleisch: «Ich finde die Pestalozzi-Schulcamps sehr unterstützenswert. Die Kinder haben unterschiedliche soziale Hintergründe, und Kamilla Schatz achtet darauf, dass sie vielseitige sinnliche Erfahrungen machen. Mit der Philosophie möchte ich ihnen beibringen, gewisse Dinge differenzierter zu sehen, unterscheiden zu können. Und es geht mir auch darum, ihr Einfühlungsvermögen zu stärken.» Sie würde sich wünschen, dass in den Schulen die Philosophie weniger stiefmütterlich behandelt wird. Und schön wäre auch, wenn den Kindern vom heutigen Workshop etwas bliebe.

Die brauchen jetzt aber erst mal ein Mittagessen. Am Nachmittag steht Wissenschaft auf dem Programm – und ein weiterer Stargast: Daniel Meier, 33, von

KAMILLA SCHATZ «EINE CHANCE FÜR ALLE!»

Die Pestalozzi-Schulcamps-Gründerin über ihr Feuer für die Sache, ihre Motivation und ihre Ziele.

Kamilla Schatz, 55, Mutter eines 15-jährigen Sohnes, feierte bis 2017 als Violinistin internationalen Erfolg.



Wie kamen Sie auf die Idee der Schulcamps?

Sie ist langsam gereift. Meine musikalische Karriere lief gut, aber die Dinge fingen an, sich zu wiederholen. Und ich musste viel reisen, was mich zunehmend belastete, weil ich oft von meinem kleinen Sohn getrennt war. Als mich 2016 eine Journalistin fragte, was ich ohne Violine tun würde, wusste ich die Antwort sofort: Kinder fördern! Darin sehe ich einen tiefen Sinn.

Warum?

Es geht mir ums Lernen aus eigenem Antrieb. Die Lust und Motivation, die von innen kommt. Künstler sind da beispielhaft: Da muss ein Feuer sein, um diesen Beruf auszuüben.

Auch Ihr Feuer ist spürbar.

Weil ich für diese Aufgabe brenne. Die Schulcamps sind für mich nicht einfach ein Job. Ich hatte schon immer das Glück, einer Arbeit nachgehen zu können, die mich begeistert, auch mit der Musik – für dieses Privileg bin ich unendlich dankbar.

Ihr Vater war Biochemiker, Sie wurden Musikerin. Warum bauen Sie auch die Schulcamps auf

den Pfeilern Kunst und Naturwissenschaft auf?

Kunst und Wissenschaft sind eng miteinander verwandt. In beiden Disziplinen braucht es originelles, eigenständiges Denken. In den Wissenschafts-Workshops sitzen die Kinder viel, da braucht es zum Ausgleich die Bewegung, in diesem Alter erst recht – Tanz eignet sich ideal dafür. Bei uns tanzen die Kinder in Begleitung von live gespielter klassischer Musik. Es freut mich, wenn sie am Ende der Woche wissen, dass es Johann Sebastian Bach gegeben hat.

Wieso Robotik?

Das Gute an Robotik ist das Spielerische und Kreative – viele Kinder begeistern sich leicht dafür. Auch eignet sich Robotik für Teamarbeit, die uns ganz wichtig ist. Zellbiologie ist komplizierter, kann aber ebenfalls kreativ vermittelt werden: Da lernen die Kinder unter anderem, eine Zelle mit allen Hauptbestandteilen zu zeichnen, am Ende der Woche können sie das. Das finde ich super! Auch Körperkunde möchten wir ins Programm nehmen. Beda Brun del Re, unser Leiter Wissenschaft, hat einen Riesen-

körper kriert, in den man reinspazieren kann. **Kinder, die mit weit geöffneten Augen einen Körper von innen durchwandern?**

Ja! Wir wollen die Entdeckungsfreude der Kinder wiedererwecken. Mit dieser Freude wächst ihr Selbstvertrauen, sie spüren: Das interessiert mich, das will ich können! **Warum ist Ihnen wichtig, dass in den Schulcamps ein hoher Anteil an Kindern aus weniger privilegierten Familien teilnimmt?**

Ich finde nicht, dass alle alles können müssen. Aber es ist mir ein Herzensanliegen, dass alle eine Chance erhalten.

Was bringen die Pestalozzi-Schulcamps der Gesellschaft?

Einer Gesellschaft geht es gut, wenn die Menschen einen hohen Bildungsstand und einen hohen Leistungswillen haben. Letzteres können wir ohne Notendruck wecken, etwa indem wir den Kindern ein Buffet an Ideen und Themen geben und sie Menschen erleben lassen, die für eine Sache brennen. Ich bin überzeugt: Jeder Mensch, der eine Passion gefunden hat, wird mit viel höherer Wahrscheinlichkeit ein gutes Leben haben. Ob als Techniker oder Schuhmacherin: Wichtig ist, dass man etwas gerne macht und das richtig, richtig gut machen will. Und wenn Schule und Ausbildung es schaffen, dieses Interesse zu fördern, können Gesellschaft und Staat nur profitieren.



Im Workshop von Robotiker Daniel Meier machen kleine Technikfans grosse Augen, und keine Frage bleibt unbeantwortet.



«Zählen und Rechnen ist der Grund aller Ordnung im Kopf.»

Johann Heinrich Pestalozzi



Mit den Tipps von Drohnen-experte Meier wird das Navigieren zum Kinderspiel.

Tinamu Labs. Das von ihm und weiteren Robotik-Studierenden der ETH Zürich gegründete Start-up-Unternehmen entwickelt Drohnen für spezielle Logistik-

Einsätze. Die Kinder sitzen in Reihen, Meier zeigt ihnen ein Bild, auf dem er mit «Curiosity» posiert, dem Roboter der US-Raumfahrtbehörde Nasa. Er fragt in die

Runde: «Wer weiss, was «Curiosity» heisst?» Ein Junge streckt auf, er weiss, dass «Curiosity» auf dem Mars war, aber was der Name bedeutet? «Neugier!», erklärt Meier: «Wenn man die hat, lernt man gerne und findet Sachen heraus.»

MÄZEN AUS ÜBERZEUGUNG

Eine ganze Woche exklusive Bildung, im Hintergrund viel Arbeit von Kamilla Schatz und ihrem Team und neu acht Nachfolgeprogramme in mehreren Schweizer Städten: das kostet. Weil mehrheitlich Kinder aus finanziell benachteiligten Familien daran teilhaben sollen, ging Schatz auf Geldsuche.

In Henri B. Meier hat sie einen überzeugten Mäzen gefunden. Der ehemalige Finanzchef des Basler Pharmakonzerns



Henri B. Meier, Gründer der Stiftung Pestalozzi Schulcamps.

Roche gründete 2019 die «Stiftung Pestalozzi Schulcamps», die heute von namhaften Stiftungen und Privatmäzenen

mitfinanziert wird. «Die Schweizer Schulen sind mit grossen Integrationsaufgaben gefordert», sagt Meier, «die Pestalozzi-Schulcamps ergänzen diese. Talente werden entdeckt und gefördert.»

Die kantonalen Erziehungsdepartemente und die Gemeinden tragen die Reisekosten der teilnehmenden Schulklassen. Die Stadt Basel ist mit jährlich 14 Klassen stärkste Partnerin. pestalozzischulcamps.ch

Talent und Potenzial entdecken

Dann zeigt er eine selber entwickelte Drohne, wie sie in einer Lagerhalle riesige Haufen von staubigem, feinem Sand vermisst. Zum Schluss überrascht er die Kinder mit der simplen Erkenntnis: «Wenn ihr euren Roboter hier, den MBot, programmieren könnt, werdet ihr schon bald auch eine fliegende Drohne zu programmieren wissen – das unterscheidet sich nicht gross! Ist das nicht cool? Und ihr seid jetzt mittendrin!» Einige der Kinder wechseln aufgeregte Blicke, ein Funkeln hier und ein Staunen dort.

Die Kinder werden diese Woche unter Anleitung von Victoria Wotherspoon und Dominik Sulser vom Basler Workshop-Anbieter Techlabs in Zweiertteams selber →

einen Roboter bauen und programmieren – am Ende wird es einen Wettkampf geben: Welcher Roboter ist der geschickteste von allen?

In anderen Camps steht zum Thema Wissenschaft anstelle von Robotik Zellbiologie auf dem Plan, und diesen Mai erstmals Klimawissenschaft. 15 Camps mit insgesamt 30 Schulklassen finden dieses Jahr statt, in den nächsten Jahren sollen es kontinuierlich mehr werden.

Inzwischen hat sich der Robotik-Experte Daniel Meier verabschiedet, und die Kinder beenden den Schultag mit Tanzen, wo sie die Schlusssequenz für die grosse Aufführung am Samstag erarbeiten. Viele wirken müde, als sie über das weitläufige Kinderdorf-Areal zur Turnhalle laufen. «Die Schulcamps sind intensiv», erklärt Kamilla Schatz.

In der Turnhalle warten die beiden Tänzer und der Cellist bereits. Die Kinder gehen in Position, sie üben jetzt ihre individuellen Verabschiedungen: Hier eine Drehung, dort ein Rad, ein Mädchen geht in den Spagat, einer zeigt einen Klamauk-Ausrutscher, etliche verbeugen sich einfach fröhlich. Dann ist Schluss mit Unterricht – Duschen, Nachtessen, Freizeit sind angesagt. Um 22 Uhr ist Lichterlöschen.

«Das Ohr wird so leicht müde, wenn es nicht gern hört.»

Johann Heinrich Pestalozzi

Die Erwachsenen haben noch zu tun: Heute besprechen sie, wen sie für das Nachfolgeprogramm in Tanz und in Robotik sehen. Pro Klasse erhalten drei bis fünf Kinder die Chance, weiter gefördert zu werden. Nicht nur das Talent spielt eine Rolle, sondern auch die Frage: Wer wird nicht zu Hause schon gefördert? Und wer zeigte ein besonderes Interesse?

Die Nachfolgeprogramme sind für die Eltern beinahe kostenlos, «denn kein Kind soll mangels Geld einem Nachfolgeprogramm fernbleiben», sagt Kamilla Schatz, «die Schulcamps sollen über die Wochen hinaus wirken.» «Viele der Kinder kommen aus Familien, in denen beide Eltern hart arbeiten und wenig verdienen», weiss der Primarlehrer Renato Angst, 54, der seine Reinacher Klasse ins Camp begleitet hat.

Das Finale ist auch ein Anfang

Die Schlussvorstellung findet am Ende der Woche im Musik- und Kulturzentrum Don Bosco in Basel statt. Eltern, Grosseltern, Geschwister kommen in grosser Zahl. Kamilla Schatz steht persönlich am Eingang, um die Angehörigen zu begrüßen und ihnen das Programm der Schulcamps-Woche in die Hand zu drü-

Ein Hoch auf unsere erfolgreiche Zusammenarbeit! Die Tanztruppe und ihr «Tonangeber», Cellist Timothy Hopkins, in der Schlusszene.



«In vielen Familien arbeiten beide Eltern hart und verdienen wenig»: Renato Angst, Lehrer der Klasse aus Reinach.

cken: «Damit sie sehen können, was ihr Kind in Trogen alles gemacht hat!»

Die Kinder warten im untergeschossigen Backstage auf den grossen Auftritt – sie kreischen, balgen, wuseln herum. Die parat gestellten Snacks sind im Nu verschlungen, die Getränke leer. Dann ist es so weit, die beiden Tänzer geleiten sie



Nach der Aufführung: Stolz posiert Fünftklässlerin Robina im Kreis ihrer Familie. Sie wird ihren Eltern und den jüngeren Brüdern viel zu erzählen haben.

DER ERFOLG IST MESSBAR

Was die Pestalozzi-Schulcamps bis anhin bewirken konnten, zeigen diese beeindruckenden Zahlen: 30 Prozent der Teilnehmenden entwickeln danach ein Interesse für klassische Musik, 45 Prozent interessieren sich neu für Robotik, 42 Prozent finden Wissenschaft deutlich spannender als noch vor den Camps.

wischer, ihre Körper werden zu Vögeln, Stürmen, Auferstehungen, Herzen. Und die Gäste zu strahlenden Sonnen. ■

HIER ERFAHREN SIE MEHR

Sind Sie interessierte Lehrperson? Oder möchten Sie das Projekt unterstützen? Infos: pestalozzischulcamps.ch

IN TROGEN AM RICHTIGEN ORT

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen AR, benannt nach dem Armen-erzieher Johann Heinrich Pestalozzi, ist der ideale Ort für die Schulcamps, die erst seit dieser Zusammenarbeit «Pestalozzi» im Namen tragen. 1946 von Walter Robert Corti, Journalist, Lehrer und Philosoph, gegründet, vereint das Kinderdorf Bildung, Sensibilisierung, Toleranz- und Friedensförderung, in der Schweiz und interna-



Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827).

tional. Seine Bedeutung ist einzigartig, erinnert sei etwa an die Flüchtlinge aus Tibet, die in den 1960ern im Kinderdorf I ebten. Die Schulcamps-

Teilnehmenden lernen hier auch die Uno-Kinderrechtskonvention kennen, die 1989 verabschiedet wurde.

Schon zwei Jahrhunderte vor 1989 kämpfte der Schweizer Schul- und Sozialreformer Johann Heinrich Pestalozzi für ein Recht auf Bildung für alle Kinder. Sein ganzheitlicher Ansatz machte ihn zur Symbolfigur der Aufklärungspädagogik. Infos zum Kinderdorf Pestalozzi: pestalozzi.ch